

Portrait von Laíz

Wir trafen Laíz in einem Seminarraum in unserer Hochschule und sofort verflog meine Anspannung vor dem ersten Interview, was ich je führte. In den Raum kam ein lässiger junger Mensch, der uns anstrahlte. Sofort lockerte sie die Stimmung durch ihre offene, aufgeschlossene und witzige Art auf und fing an, von ihrem Leben als Studentin und Musikerin zu erzählen, welches sich hauptsächlich in der Nordstadt abspielt, denn dort fühlt sich Laíz am wohlsten.

Das Leben in der Nordstadt erinnert sie an ihre Heimat Brasilien, welche sie verließ, um in Berlin zu leben und später in Hildesheim Design zu studieren. Weil Laíz die Nordstadt so gerne hat, möchte sie auch etwas an ihr verändern, denn sie steht exemplarisch dafür, was für sie in Hildesheim fehlt: vielfältige kulturelle Angebote und ein dazugehöriger Ort, an dem verschiedene Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen zusammenkommen können. Auf meine Frage, was sie sich als Frau in Hildesheim wünsche, antwortete Laíz:

„Dieser Ort. Das finde ich. Nicht nur für Frauen, aber allgemein so mehr ein repräsentativer Ort für alle eigentlich (...) Ich glaube so Studenten fühlen nicht so wohl in den Orten, Frauen fühlen sich nicht so wohl. Die Migranten fühlen sich auch nicht so wohl. Es gibt wenige Räume, zu chillen einfach“

Genau deshalb versucht Laíz, so einen Ort zu schaffen, der zum Zusammenkommen einlädt. Dafür dient zum Beispiel ihr selbst gebautes Musikstudio, in dem jeder Mensch willkommen ist, um gemeinsam Musik zu machen, voneinander zu lernen und kreativ zu werden. Aber auch die Workshops, die Laíz im Auftrag der AWO in der Nordstadt für musikinteressierte geflüchtete Jugendliche gibt, lädt verschiedenste Menschen ein, zusammenzukommen. Das Zusammenkommen zieht sich durch Laíz' Leben wie ein roter Faden. So traf sie sich in Brasilien mit Frauen, um gemeinsam zu kochen, kommt mit verschiedensten Menschen für ein Hausprojekt außerhalb Hildesheims zusammen und trifft sich mit anderen Musiker*innen aus ihrem Kollektiv, um an ihren neusten Songs zu arbeiten. Genau diese Musiker*innen aus einem Kollektiv, welches sich aus den unterschiedlichsten Menschen aus den verschiedensten Ländern zusammensetzt, ist auch der Grund, weshalb Laíz nach Hildesheim kam. Zuerst kam die Musik und dann das Studium.

Musikalisch gesehen lässt sich Laíz dem Jazz und dem HipHop zuordnen. Damit stellt sie eine Minderheit dar, denn in diesem Genre sind Frauen deutlich unterrepräsentiert. Dies führt dazu, dass Laíz manchmal von Veranstalter*innen kontaktiert wird, die um ihre Finanzierung bangen. Denn oft wird diese an die Bedingung geknüpft, dass auch Frauen präsent sein müssen. Das kann einerseits praktisch für Laíz sein, aber andererseits sagt sie:

„Ich möchte nicht angerufen werden, weil ich eine Frau bin, sondern weil ich eine Frau bin und gute Musik mache“. Laíz fühlt sich zuerst als Rapperin und dann als Frau. Das fordert sie auch von anderen. Für ihre Musik ernst genommen werden.

Zu ihren Erfahrungen als Frau sagt Laíz, dass sie im Vergleich zu anderen Frauen zwar auch schon negative Erfahrungen gemacht hat, aber aufgrund ihrer toughen Art wohl weniger davon betroffen ist wie andere Frauen. Trotzdem fühlt sie sich manchmal in Hildesheim unwohl. Vor allem an Orten wie Bars, welche sie deshalb selten besucht. Einen Ort, den Laíz jedoch gerne besucht, ist das „Wohnzimmer“. Dort gefällt ihr die Atmosphäre und die jungen Leute. Doch ein Problem gibt es: Oft ist es leer. Ein Problem, welches es in Hildesheim oft gibt und weshalb viele junge Menschen und auch Laíz oft nach Hannover fahren. Oder in ihre Heimat. Das ist für Laíz aber nicht möglich. Deshalb ist es ihr auch so wichtig, Hildesheim zu verändern, indem sie sich so vielfältig engagiert.

„Ich kann nicht zurück nach Hause gehen. Ich muss hierbleiben und es gibt keinen Ort, der so ein bisschen andere Art von Kultur bringt“

Auch wenn Laíz manche Dinge in Hildesheim und in der Kulturbranche kritisch betrachtet, lässt ihre positive Art erkennen, dass sie ein Mensch ist, der viel bewegen kann und wird.